

Fundamentalistische Ansätze im Zweiten Thessalonicherbrief?

Silvia Pellegrini

Diese Studie verfolgt ein ungewöhnliches Ziel: Ansätze von Fundamentalismus in einer kleinen Schrift der Bibel zu untersuchen, nämlich dem Zweiten Thessalonicherbrief, der selbst von Fundamentalisten als „Fundament“ angesehen wird. Was erhofft man sich von dieser Fragestellung? Sicher keine Rückdatierung des Fundamentalismus auf die Anfänge des Christentums, noch weniger einen Beitrag zur Begriffserweiterung. Eher bietet das Fundament, das noch jenseits von Referenzpunkten und Verpflichtungen steht, ein exklusives Forschungsgebiet, das dazu dient, Grundhaltungen zu erkennen, aus denen fundamentalistische Erscheinungen hervortreten. Aber eben hierzu erhebt sich die Frage: Was ist Fundamentalismus?

1. Was ist Fundamentalismus?

Das „Allerweltswort“¹ „Fundamentalismus“ bzw. „fundamentalistisch“ teilt das Schicksal der populären Wörter, die jede/r kennt, versteht und benutzt, aber keine/r genau zu definieren weiß. Breit gefasst bedeutet Fundamentalismus „zunächst einmal, kompromisslos nach bestimmten religiösen oder politischen Grundsätzen zu leben. Fundamentalisten halten ihre Form des Glaubens oder ihre Ideologie für die einzig richtige und einzig wahre ... Deshalb wollen sie ihren Glauben oder ihre Ideen verbreiten – einige auch mit Gewalt.“² Wie zunehmend gefährlich und friedensbedrohend diese Haltung geworden ist, erkennt nicht nur jede/r selbst, es wird auch durch die ansteigende Zahl der Veröffentlichungen zu diesem Thema einerseits³

¹ Beinert, Wolfgang, Christentum und Fundamentalismus, Nettetal 1992, 4.

² Baars, Christian / Lambrecht, Oda, Mission Gottesreich. Fundamentalistische Christen in Deutschland, Berlin 2009, 8f.

³ Zu den relevantesten Beiträgen der letzten Jahre zählen folgende: Paczensky, Gert von, Verbrechen im Namen Christi. Mission und Kolonialismus, München 2000;

und durch die fundamentalistische Gewalt in der ganzen Welt andererseits erfahrbar.

Da wir uns aber in dieser Studie mit dem religiösen⁴ Fundamentalismus – oder Aspekten davon – in einem spezifischen und untypischen Bereich, wie dem 2 Thess, beschäftigen, ergibt sich die Notwendigkeit, dieses Wort – oder besser gesagt dieses Phänomen – zunächst in seiner Breite überblicksmäßig zu erfassen und danach unserem Ziel angepasst enger zu definieren.

Seitdem das englische Wort *fundamentalism* erstmals 1920 von Curtis Lee Laws in der Zeitschrift *Baptist Watchman-Examiner* geprägt worden ist⁵, um eine gegen die liberale Theologie in den USA formierte Bewegung zu beschreiben, entfaltete sich der Fundamentalismus – bzw. das, was man mit Fundamentalismus bezeichnete – in unterschiedlichen Richtungen und Erscheinungsformen.

Versuche von Definitionen und Systematisierungen sowohl nach chronologischen als auch nach inhaltlichen Kriterien⁶ erschöpften

Haas, Siegfried / Riesebrodt, Martin / Six, Clemens (Hrsg.), *Religiöser Fundamentalismus: Vom Kolonialismus zur Globalisierung*, Innsbruck 2004; *Victor, Barbara*, *Beten im Oval Office. Christlicher Fundamentalismus in den USA und die internationale Politik*, München 2005; *Brocker, Manfred* (Hrsg.), *God bless America. Politik und Religion in den USA*, Darmstadt 2005; *Röhrich, Wilfried*, *Die Macht der Religionen. Im Spannungsfeld der Weltpolitik*, München 2006; *Boff, Leonardo*, *Fundamentalismus und Terrorismus*, Göttingen 2007.

⁴ Nicht zu übersehen ist auch die aus dem Religiösen übertragene, allgemeine Bedeutung von Fundamentalismus in politischen Bereichen oder als kultureller *habitus mentalis*, der eine vor der äußeren Welt ängstliche, intolerante, traditionalistische, konservative und dogmatische Haltung bezeichnet, welche teilweise auch durch den Rekurs auf Gewalt bereit ist, die eigene Position zu verteidigen. In dieser weitesten Auffassung wird das Wort auch mit „terroristisch“ assoziiert (vgl. *Baars / Lambrecht*, *Mission*, 8). Diese Aspekte sind von dem Kontext des 2 Thess sehr entfernt, so dass sie hier nicht zu entfalten sind.

⁵ Vgl. u. a. direkt auf der Homepage vom *Baptist Bulletin*: http://baptistbulletin.org/?page_id=7005, Stand 21.9.2012.

⁶ Chronologisch verfahren z. B. *Schirrmacher, Thomas*, *Fundamentalismus. Wenn Religion zur Gefahr wird*, Holzgerlingen 2010, 35 und *Riesebrodt, Martin*, *Protestantischer Fundamentalismus in den USA* (Information 102), Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart 1987, 6, indem der eine fünf, der andere sechs Phasen des Fundamentalismus erkennt. Anders z. B. *Barr, James*, *Fundamentalismus*, München 1981, 25, der eine inhaltliche Orientierung zu geben versucht und drei Hauptmerkmale erkennt, die eine Bewegung als fundamentalistisch erklären lassen: 1) eine starke Betonung der Unfehlbarkeit der Schrift; 2) eine betont ablehnende Haltung gegenüber der modernen Theologie und der historisch-kritischen Methoden; 3) die Überzeugung, dass alle, die nicht

den Klärungsbedarf nicht, sodass James Barr schon 1977 schließen musste: „Alles, was ich hier statt einer Definition anbieten kann, ist die umfassende Beschreibung.“ Heute sind die Ausbreitung des Fundamentalismus, seine Interpretationen und das Selbstverständnis der Fundamentalisten noch komplexer, die Lage noch komplizierter.

Nach meinem Verständnis weist man dem christlichen Fundamentalismus – soweit die Sekundärliteratur eine grobe Systematisierung erlaubt – grundsätzlich vier Phänomene bzw. Merkmale zu, die als Denkraumen dieser kleinen Studie relevant sind:

1. *Betonter* Absolutheitsanspruch. Gemeint ist damit das Festhalten an Grundlagen des Glaubens, d. h. an ‚Fundamenten‘, die als absolut und indiskutabel angesehen werden. Dementsprechend sind eingeschlossen:
 - a. Dialogunfähigkeit⁷ und
 - b. Abgrenzung/Ablehnung des Andersseins bzw. Fremdenfeindlichkeit.⁸
2. *Betonter* Vorrang des Schriftbezugs⁹ (bzw. – in der katholischen Variante – der Autorität des päpstlichen Lehramts statt der Bibel¹⁰, sog. „Lehramtsfundamentalismus“¹¹):

den fundamentalistischen Standpunkt teilen, keine „echte Christen“ sind. Den Aspekt von „statisch“ (wie im christlichen Fundamentalismus) versus „dynamisch“ (wie im islamischen Fundamentalismus) hebt *Beinert*, Christentum, 28, hervor; den charismatischen von dem legalistisch-literaristischen Fundamentalismus unterscheidet *Riesebrodt, Martin*, Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der Kampf der Kulturen, München 2000, 97f. Andere Auffassungen und Ausweitungen dieses Begriffes und inhaltliche Systematisierungen sind diskutiert in der Habilitationsschrift von *Riesebrodt, Martin*, Fundamentalismus als patriarchalische Protestbewegung, Tübingen 1990, 11–24. *Odermatt, Martin*, Der Fundamentalismus. Ein Gott, eine Wahrheit, eine Moral?, Zürich 1991, bes. 44–48, versucht den Ursprung des Fundamentalismus auf den Monotheismus zurückzuführen. Fast jeder Autor versucht die Hauptelemente des Fundamentalismus zusammenzustellen. Statt als Versuch einer Definition sollen alle diese Beiträge eher als notwendige Profilierung des Autors wahrgenommen werden.

⁷ *Odermatt*, Fundamentalismus, 178–189.

⁸ *Riesebrodt*, Fundamentalismus, 24 ff.; *Riesebrodt*, Rückkehr, 26f.

⁹ *Barr*, Fundamentalismus, 70–127 (§ III „Die Bibel im Fundamentalismus“).

¹⁰ Vgl. *Kienzler, Klaus*, Der religiöse Fundamentalismus. Christentum – Judentum – Islam, München 1996, 56–58; insbesondere zum katholischen Lehramt und zum fundamentalistischen Offenbarungsbegriff vgl. *Werbick, Jürgen*, Einleitung. Der Streit um den „Begriff“ der Offenbarung und die fundamentalistische Versuchung der Theologie, in: *Broer, Ingo* (Hrsg.), Offenbarungsanspruch und fundamentalisti-

- a. buchstäbliche Interpretation der Bibel als heiliger Referenzschrift,
 - b. die wortwörtliche Inspirationslehre¹² als Garant der Unfehlbarkeit der Bibel (mit entsprechendem Verzicht auf eine Hierarchisierung des theologischen Inhalts bzw. eines ‚Kanons im Kanon‘),
 - c. Unfehlbarkeit dieser Schrift¹³,
 - d. „Biblizismus“¹⁴, d. h. die Bibel enthalte Lösungen für *alle* Probleme,
 - e. sog. „Kreationismus“¹⁵.
3. *Betonter* Traditionalismus¹⁶ (auch gegen Bibel und Papst¹⁷) mit Zügen von
 - a. patriarchalischem Moralismus¹⁸,
 - b. Diskriminierung der Frau¹⁹,
 - c. Millenarismus²⁰ und
 - d. Dualismus und Rigorismus.²¹
 4. *Betonter* Aktivismus als individuelle Missionspflicht²², mit Hervorhebung von:
 - a. apologetischem Geist²³ und
 - b. Missionierungsstrategie.²⁴

sche Versuchung (QD 129), Freiburg i. Br. 1991, 11–35, dort 21–26; zum „katholischen Fundamentalismus“ vgl. *Beinert, Wolfgang*, *Der „katholische“ Fundamentalismus und die Freiheitsbotschaft der Kirche*, in: *ders.* (Hrsg.), *„Katholischer“ Fundamentalismus*, Regensburg 1991, 52–115.

¹¹ Vgl. *Werbick*, Einleitung, 21.

¹² *Barr*, *Fundamentalismus*, 215–230 (§ 5 „Verbalinspiration“).

¹³ „Die Bibel gilt als ‚gewissmachende Wahrheit‘, ‚ohne Irrtum‘ und mit ‚völliger Zuverlässigkeit und höchster Autorität‘. Sie lesen die Bibel als strenges Regelwerk“ (*Baars / Lambrecht*, *Mission*, 9).

¹⁴ *Barr*, *Fundamentalismus*, 31.

¹⁵ Vgl. *Kienzler*, *Fundamentalismus*, 44–48.

¹⁶ „Generell kann man Fundamentalismus als einen radikalen oder radikalisierten Traditionalismus charakterisieren“ (*Riesebrodt*, *Fundamentalismus*, 215).

¹⁷ Vgl. *Kienzler*, *Fundamentalismus*, 59.

¹⁸ *Riesebrodt*, *Fundamentalismus*, 217–219.

¹⁹ Vgl. *ebd.*

²⁰ *Ebd.*, 242f.

²¹ *Beinert, Wolfgang*, *Fundamentalismus*, in: *LThK* Bd. 4 (³1995) 224–226, 224.

²² Vgl. *betreffs Deutschland Lambrecht / Baars*, *Mission*, 119–146, bes. 122.

²³ Vgl. *Zehner, Joachim*, *Fundamentalismus III: Systematisch-theologisch*, in: *RGG* Bd. 3 (⁴2000) 421–423, 422.

²⁴ *Beinert*, *Fundamentalismus*, 224.

Wie man sieht, liegt hier der Akzent jeweils auf *betont*, denn einzeln genommen und nicht übertrieben sind viele der hier angesprochenen Elemente nichts Weiteres als ungefährliche, friedliche, übliche religiöse christliche Lehre und christliche Praxis – man denke nur an den hohen Stellenwert der Bibel, das Dogma der Jungfräulichkeit Mariens oder an den Absolutheitsanspruch des christlichen Glaubens. So kann man sagen, dass das eigentliche Fundament aller Fundamentalismen der Extremismus ist. Was entzündet aber diese vermischte, un stabile Masse an Glaubenssätzen, Idealen und kulturellen Gegebenheiten zum brennenden Feuer des Fundamentalismus?

Meine Fragestellung beginnt hier und wird eine Antwort darauf suchen. Aber welche Ansätze von Fundamentalismus sind – vor diesem breiten Spektrum von Möglichkeiten – im 2 Thess zu suchen? Schwierig – besser gesagt unmöglich – ist es, von einem Fundamentalismus der Schrift zu sprechen (o.g. Punkt 2); denn weder kann 2 Thess für sich selbst als „Heilige Schrift“ gelten noch gab es in seiner Zeit für Christen eine verbindliche, kodierte und absolute Referenzschrift wie den neutestamentlichen Kanon, den wir kennen. Phänomene wie Biblizismus oder buchstäbliche Interpretation würde man also im 2 Thess vergeblich suchen. Eher das Gegenteil zeigt sich dort, wo der Autor gegen konkurrierende (also frei zirkulierende) Interpretationen vehement die eigene Meinung als absolut und richtig beteuert: „Laßt euch nicht so schnell aus der Fassung bringen und in Schrecken jagen, wenn in einem prophetischen Wort oder einer Rede oder in einem Brief, der angeblich von uns stammt, behauptet wird, der Tag des Herrn sei schon da. Laßt euch durch niemand und auf keine Weise täuschen!“ (2 Thess 2,2f.). Hier stellt sich der Verfasser selbst als absolute Autorität *ohne weiteren Schriftbezug* dar, und gegen eine andere (richtunggebende) Schrift spart er keinen Angriff. Das ist genau das Gegenteil von einem buchstäblichen, schrifttreuen Fundamentalismus! Denn entweder herrschte damals noch Unklarheit über die Referenzschrift/en oder der Verfasser wollte eine Korrektur/Änderung²⁵ in den Referenzschriften der frühchristlichen Gruppe einfügen.²⁶ Der

²⁵ Vertreten wird die These der Korrektur von *Reinmuth, Eckart*, *Der zweite Brief an die Thessalonicher*, in: *ders. / Lampe, Peter / Walter, Nikolaus*, *Die Briefe an die Philipper, Thessalonicher und an Philemon* (NTD 8/2), Göttingen 1998.

²⁶ Die heute in der Forschung neuerlich vieldiskutierte Frage, ob es sich hier um eine authentische bzw. eine pseudographische Schrift handele, spielt in dieser Hinsicht keine Rolle.

Kampf gilt hier nicht den Arten der Interpretation und der Form und dem Grad des Festhaltens an einer unangezweifelten Schrift, sondern es geht noch drastischer um das Etablieren von Schriften selbst, die den Wahrheitsanspruch erheben dürfen.²⁷

Damit haben wir aber auch schon den ersten Punkt berührt: Absolutheitsanspruch, Dialogunfähigkeit und Abgrenzung von allem Anderssein sind berechnete Untersuchungsaspekte.

Auch zu Punkt 3 finden sich – bereits bei der ersten Lektüre – auffällige Entsprechungen (vgl. 2 Thess 2,15; 3,4.6.14), auch wenn nicht jede punktuelle Unterteilung repräsentiert wird (der Millenarismus fehlt z. B. im 2 Thess), sodass positive Ergebnisse auch unter dieser Perspektive zu erwarten sind.

Betreffs des letzten Punktes 4 (Aktivismus, individuelle Missionspflicht) findet sich nur eine klischeehafte Anknüpfung (2 Thess 3,1), die insofern eher irrelevant für unsere Fragestellung ist. An den in den Punkten 1 und 3 beschriebenen Aspekten orientiert sich also unser Verständnis des Fundamentalismus bezüglich des 2 Thess.

2. Ansätze von Fundamentalismus im 2 Thess

2 Thess, einer der kürzesten Briefe des Neuen Testaments, ist inhaltlich einzig um die eschatologische Frage (vgl. 2 Thess 2,1) in einer von Verfolgungen und Bedrängnissen dominierten Zeit (vgl. 2 Thess 1,4) zentriert; eine Art „apokalyptischer Fahrplan“²⁸ wird hier beschrieben (vgl. 2 Thess 2,1–12), dessen Ziel die endgültige Vereinigung aller Christen mit dem Herrn ist. Der Rest ist Paränese.

Der 2 Thess wird heute in der Forschung sehr diskutiert. Nicht so sehr die inhaltlichen Aspekte – trotz mancher bis heute rätselhafter Formulierungen zum Antichrist und zur Offenbarung (vgl. vor allem τὸ κατέχον / ὁ κατέχων in 2 Thess 2,6f) – bewegen die Forschung, sondern die alte Frage nach der Autorschaft steht noch immer im Zentrum des Interesses: War Paulus der Verfasser oder ist der Brief pseud-

²⁷ Vgl. Lindemann, Andreas, Zum Abfassungszweck des Zweiten Thessalonicherbriefes, in: ZNW 68 (1977) 35–47, dort 39: „2 Thess ist also entgegen der üblichen Deutung kein ‚Kommentar‘ zum 1 Thess, sondern er ist geradezu als dessen Widerlegung bzw. ‚Rücknahme‘ konzipiert worden.“

²⁸ Merklein, Helmut, Studien zu Jesus und Paulus II (WUNT 105), Tübingen 1998, 95.

epigraphisch? Die klassische, historisch-kritische Exegese hatte sich zur Pseudepigraphie bekannt, und mit den Arbeiten von William Wrede²⁹ (1903) und Wolfgang Trilling³⁰ (1972) schien die Frage geklärt zu sein. Dennoch hat die alte traditionelle, vorkritische These der Apostolizität in den letzten Jahren – vor allem durch englischsprachige Publikationen – ein Revival erlebt.³¹ Ist das ein transversaler Effekt der wiederkehrenden Traditionalismus-Welle? Obwohl die Verfasserfrage hier nicht mein Thema ist, spielt sie bei der Textauswertung eine Rolle. Ich selbst halte den Brief für pseudepigraphisch, wobei die Begründung meiner Position erst im Laufe der Ausführungen ersichtlich wird.

Im Folgenden lese ich den Brief kursorisch, um die bedeutsamen Punkte zur Frage des Fundamentalismus auszuarbeiten.

Nach dem – mit 1 Thess fast identischen – Präskript (2 Thess 1,1f) finden sich schon im Proömium (2 Thess 1,3–12) Aussagen, die unsere Aufmerksamkeit wecken. Denn die kurze, übliche Danksagung (2 Thess 1,3f) mündet in einen Exkurs zur „Bedrängnis und eschatologischen Vergeltung“³² (2 Thess 1,5–10), welcher mit der klassischen Vorstellung von Lohn und Strafe Elemente traditioneller jüdischer Apokalyptik übernimmt.³³ Die der Argumentation zugrundeliegende Logik ist: Das Gericht Gottes besteht aus Vergeltung (2 Thess 1,6). Demnach wird die jetzige Verfolgung und Bedrängnis (2 Thess 1,4) als Anzeichen (ἔνδειγμα, Probe) des Gerichtes gedeutet (2 Thess 1,5): die Tatsache, dass man für das Gottesreich leidet, garantiere die Anteilhabe am Gottesreich selbst; denn dieses Leiden macht die Christen des Heils „würdig“ (καταξίωθῆναι, 2 Thess 1,5). Bereits hier möchte ich deutlich machen, dass dieser Gedanke mit einer Theologie der Errettung aus Gnade, wie sie im paulinischen Denken sonst zum Tragen

²⁹ Wrede, William, Die Echtheit des zweiten Thessalonicherbriefs untersucht, Leipzig 1903.

³⁰ Trilling, Wolfgang, Untersuchungen zum zweiten Thessalonicherbrief, Leipzig 1972.

³¹ Der Stand der Debatte ist im Überblick bei Wanamaker, Charles A., The Epistles to the Thessalonians (The New International Greek Testament Commentary), Grand Rapids, Michigan 1990, 17–28, zu lesen.

³² So nach der Gliederung von Schreiber, Stefan, in: ders. / Ebner, Martin (Hrsg.), Einleitung in das Neue Testament (KStTh 6), Stuttgart 2008, 440.

³³ Vgl. Trilling, Untersuchungen, 73: Diese Themen seien typisch für die späten Bücher des Neuen Testaments. Ebenso schon Schubert, Paul, Form and Function of the Pauline Thanksgivings (ZNW 20), Berlin 1939, 29.

kommt, inkompatibel ist. Man vergleiche z. B. nur Aussagen wie 1 Kor 15,10a („Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“) oder Röm 5,8 („Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“). „Für würdig gehalten“ wird der Mensch laut Paulus, weil Gott ihn liebt – und zwar immer und bedingungslos. Es ist die Liebe Gottes, die heilt und würdigt, nicht das eigene Leiden, wodurch dieses auch immer entstehen sollte.³⁴

Hinzu kommt noch die ebenso problematische Vorstellung, dass die Gerechtigkeit Gottes mit der Vergeltung faktisch gleichgesetzt wird und dass die Ausführung dieser Vergeltung Jesus Christus bei der Parusie überlassen wird (2 Thess 1,6.8). Auch hier sollte die Inkompatibilität dieses Gedankens mit dem sonstigen paulinischen Denken – sowie mit der grundlegenden Botschaft des Evangeliums – klar sein. Nirgends im Neuen Testament wird die Gerechtigkeit Gottes als Vergeltung definiert. Ganz im Gegenteil ist das Neue Testament überall von dem Bestreben durchdrungen, das alte *ius talionis* (vgl. Mt 5,21–48) abzuschaffen und die Vergebung Gottes als Modell des Heils zu zeigen.³⁵

Damit kommt schon eine erste spezielle Eigenschaft dieses Textes ans Licht: die auffällige Strenge der traditionellen Idee der Vergeltung. Zwar ist im Neuen Testament nicht selten von der Bestrafung beim Endgericht die Rede, vor allem wo apokalyptisch-jüdische Vorstellungen herrschen, wie z. B. in Mt 25,31–46 oder Offb 20,11–15. Bestrafung ist aber nicht Vergeltung, und von daher zu sagen, dass die Gerechtigkeit Gottes mit Vergeltung zu identifizieren sei, ist ein unbegründeter, zu weiter Sprung. Dass der Autor vom 2 Thess es dennoch wagt, zeigt, dass er das Zentrum der christlichen Botschaft hier nicht

³⁴ Vgl. Röm 5,3–5: „Mehr noch, wir rühmen uns ebenso unserer Bedrängnis; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber läßt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“. Hier bewirkt die Bedrängnis Geduld, rettend ist aber die Liebe Gottes durch die Hoffnung.

³⁵ Aus den unzähligen Belegen im Neuen Testament erwähne ich hier die klassischen: zum Tod Christi als Quelle der Vergebung vgl. Mt 26,28; Mk 3,29; Apg 5,31; Eph 1,7 und vor allem Röm 3,25 im Zusammenhang mit der Gerechtigkeit Gottes: „Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut, Sühne, wirksam durch Glauben. So erweist Gott seine Gerechtigkeit durch die Vergebung der Sünden“; zur Vergebung als christlicher Praxis der Liebe vgl. Lk 6,37b; Lk 11,4a; Mt 6,12.14f; Mk 11,25; Eph 4,32.

im Blick hat, dass er sich eher der eigenen (kulturellen) Tradition verpflichtet fühlt und seine Glaubensposition nicht kritisch reflektieren kann/will. Die eigene, vorchristliche Tradition spielt bei ihm eine entscheidende Rolle; er verteidigt sie mit Strenge, Starre und Überzeugung. Es begegnen – im Ansatz – alle Aspekte von Fundamentalismus, die wir im 3. Punkt der heutigen Orientierungen benennen konnten.

Dort war auch der Dualismus aufgelistet. Züge von Dualismus sind schon im Konzept der Vergeltung vorhanden. Die Härte und Betonung, mit der der Autor die Trennung zwischen ‚Guten‘ und ‚Bösen‘ darstellt (bes. 2 Thess 1,8–10), zeigt eine geteilte, nicht versöhnte und nicht versöhnbare Welt. Entfaltet wird das Thema in 2 Thess 2,1–12. Es soll hier nicht die ganze Problematik dieses schwierigen Abschnitts erörtert werden; es reicht, wenn die deutlichen Züge von Dualismus aufgezeigt werden. Zentrum der Argumentation ist die These, dass der „Tag des Herrn“, d. h. die Endzeit/das Endgericht, noch nicht da ist (2 Thess 2,2). Das Da-Sein dieser Zeit bzw. dieser Realität wird in der Kategorie der Offenbarung aufgefasst (vgl. das Vorkommen des Verbs ἀποκαλύπτω, „erscheinen“, bzw. des Substantivs ἀποκάλυψις, „Erscheinung“ in 2 Thess 1,7; 2,3.6.8f). Daraus ergibt sich die Fragestellung, wann diese Zeit kommen wird (2,3). Die Bestimmung dieser Zeit erfolgt aber nicht chronologisch, sondern die Zeit wird inhaltlich durch Zeichen (der Offenbarung) definiert (2 Thess 2,8f). In diesem Zusammenhang begegnet eine Besonderheit des 2 Thess: die gegenseitige und gleichzeitige Erscheinung zweier Realitäten, nämlich der des Guten und der des Bösen, in den repräsentativen Gestalten des Herrn Jesus (2 Thess 2,2.8) und seines Widersachers³⁶ (2 Thess 2,3f.8), der über die Kraft des Satans verfügt (2 Thess 2,9) und vernichtet werden soll (2 Thess 2,8). Unmissverständlich trägt diese Auffassung alle Züge des Dualismus. Das Besondere daran ist, dass sich der eschatologische Kampf auf der Seite des Bösen mit allen Waffen der Täuschung und der Lüge abspielt. Wie ein Antichrist versucht die satanische Gegenfigur, sich für den (wahren) Christus auszugeben. Diese dramatische Schilderung des Endkampfes enthält zugleich das wahre Wesen einer jeden göttlichen Offenbarung: Wer das Gute (er)kennt, (er)kennt auch das Böse. Automatisch wird damit der/das Böse aus der Szene ver-

³⁶ Dieser wird mit verschiedenen Namen bezeichnet: „der Mensch der Gesetzwidrigkeit“ (ὁ ἄνθρωπος τῆς ἀνομίας, 2 Thess 2,3), „der Sohn des Verderbens“ (ὁ υἱὸς τῆς ἀπωλείας, 2 Thess 2,3), „der Widersacher“ (ὁ ἀντικείμενος, 2 Thess 2,4) und „der Gesetzwidrige“ (ὁ ἄνομος, 2 Thess 2,8).

schwinden, mit einem Hauch von Wahrheit (2 Thess 2,8) wird er/es mühelos getötet, seine Existenz annulliert, und mit ihm verschwinden auch alle seine Anhänger (2 Thess 2,12). Verantwortlich für ihren Tod macht sie der Verfasser dadurch, dass sie „sich der Liebe zur Wahrheit verschlossen haben“ (2 Thess 2,10). Dieser Dualismus zwischen Gut und Böse gründet also in der Macht der Lüge und in der Freiwilligkeit der Liebe.

Aber ein noch stärkerer Aspekt des Traditionalismus ist im 2 Thess durchgehend zu bemerken, der zunächst nur ein formeller Verweis zu sein scheint. Immer wieder und in einer – für die Kürze des Briefes – konzentrierten Weise ruft der Verfasser zur Befolgung der weitergegebenen Tradition und der vermittelten Lehre auf. Ein indirekter Appell erfolgt schon im Proömium: „Dann übt er (Jesus, der Herr) Vergeltung an denen, *die Gott nicht kennen und dem Evangelium Jesu, unseres Herrn, nicht gehorchen*“ (2 Thess 1,8). Durch die Drohung der Vergeltung wird der Stellenwert des Gehorsams – in den Augen dieses Autors – bekräftigt. Interessanterweise wird das Ziel des Gehorsams zwar benannt, nämlich das Evangelium, aber die Inhalte der frohen Botschaft bleiben unerwähnt. Für die paulinische Verkündigung wäre dies undenkbar; denn Paulus, der das Wort „Evangelium“ 47 Mal benutzt, verdeutlicht durchgehend die Inhalte bzw. die Herkunft und/oder vor allem die Heilsamkeit der frohen Botschaft. Man denke z. B. nur an das programmatische Wort von Röm 1,16, wo das Evangelium als „Kraft Gottes“ präsentiert wird, „die jeden rettet, der glaubt, zuerst den Juden, aber ebenso den Griechen“, worauf gleich die Begründung der Rettung und der Möglichkeit des Glaubens folgen: „Denn im Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart aus Glauben zum Glauben“ (Röm 1,17). Das Evangelium – nach 1 Kor 15,1 „der Grund, auf dem ihr steht“ – wird zwar nicht immer in seiner inhaltlichen Fülle und Herkunft so komplett ausformuliert, wie in 1 Kor 15,1–11, wo die rettende Bedeutung des Glaubens mit dem heilbringenden Tod Christi und seiner Auferstehung begründet wird, aber dennoch wird bei Paulus das Wort Evangelium stets im Zusammenhang mit seinen heilbringenden Inhalten gebraucht. Im Gegensatz dazu wird im 2 Thess die Drohung stark unterstrichen, die Rettungskraft des Evangeliums bleibt aber unentfaltet. Ebenso formal ist auch der spätere Verweis auf das Evangelium in 2 Thess 2,14a.

Andere Passagen im 2 Thess bezeugen diese nicht hinterfragende Haltung zur Tradition. 2 Thess 1,10 kann in diesem Sinne als Gegenstück zu 2 Thess 1,8 gesehen werden: dort war das Denkschema die

Drohung, hier ist es der Lohn. Denn in der Endzeit werden die Gläubigen mit dem Herrn Jesus feiern, „wenn er an jenem Tag kommt, um inmitten seiner Heiligen gefeiert und im Kreis aller derer bewundert zu werden, *die den Glauben angenommen haben; auch bei euch hat ja unser Zeugnis Glauben gefunden*“ (2 Thess 1,10). Der Glaube wird hier angesprochen und in seiner attraktiven Perspektive präsentiert, inhaltlich bleibt er aber unausgefüllt: Woran glaubt man? Was hat der Autor bezeugt? Auch hier ist der Vergleich mit Äußerungen des Paulus lehrreich. Man denke an die Ausführungen zum Glauben in Röm 4 oder an die rekurrierenden Verdeutlichungen, wie Röm 10,9 („denn wenn du mit deinem Mund bekennt: ‚Jesus ist der Herr‘ und in deinem Herzen glaubst: ‚Gott hat ihn von den Toten auferweckt‘, so wirst du gerettet werden“), Röm 10,17 („So gründet der Glaube in der Botschaft, die Botschaft im Wort Christi“) etc.

Durchgehend ist im 2 Thess festzustellen, dass die inhaltliche Seite des Fundaments – das Evangelium, das Zeugnis, das Gesagte, die Überlieferung – leer bleibt. Der Autor kennt eine Überlieferung, und sein Anliegen ist es, sich daran festzuhalten. So z. B. 2 Thess 2,5: „*Erinnert ihr euch nicht, daß ich euch dies schon gesagt habe, als ich bei euch war?*“ Gerade an dieser kryptischen Stelle voller Unklarheit wäre es zum Textverständnis für die Leserschaft hilfreich gewesen, einiges über dieses „Gesagte“ zu erfahren! Aber auch in den Folgeversen bleibt der Text vage und unbestimmt. In dieser Linie lassen sich weitere ähnliche Stellen dieses Briefes einordnen, wie z. B.: „Wir vertrauen im Herrn auf euch, daß ihr jetzt und auch in Zukunft tut, *was wir anordnen*“ (2 Thess 3,4). Die Betonung liegt auf dem Gehorsam, dessen Inhalt bleibt aber unausgesprochen. Auch das Objekt des Gehorsams ist nicht, wie sonst bei Paulus, das Evangelium (vgl. z. B. Röm 6,17; 10,16; 2 Kor 9,13) bzw. der Glaube (vgl. z. B. Röm 1,5; 16,26) nach dem Modell Christi (Phil 2,8), sondern reduziert sich auf eine formale „Anordnung“ (ἡ παραγγέλλομεν, „das, was ich befohlen habe“ 2 Thess 3,4), die sogar semantisch die Notwendigkeit der Befolgung in sich trägt. Dieses Ziel wird durch einen Autoritätsanspruch statt mit Überzeugung verfolgt: „Im Namen Jesu Christi, des Herrn, gebieten wir euch, Brüder: Haltet euch von jedem Bruder fern, der ... sich nicht an *die Überlieferung hält, die ihr von uns empfangen habt*“ (2 Thess 3,6; vgl. ebenso 2 Thess 3,14 zum Thema der Ausgrenzung). Wie üblich, erfährt der Leser nichts über die Inhalte und Gründe dieser Überlieferung. Im Unterschied dazu schreibt Paulus in 1 Thess 2,6–8: „Wir haben auch keine Ehre bei den Menschen gesucht, weder bei euch noch

bei anderen, *obwohl wir als Apostel Christi unser Ansehen hätten geltend machen können*. Im Gegenteil, wir sind euch freundlich begegnet: Wie eine Mutter für ihre Kinder sorgt, so waren wir euch zugetan und wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben; denn ihr wart uns sehr lieb geworden.“ Auch in Röm 6,17 wird der Moment der inneren, eigenen Überzeugung gepriesen: „Gott aber sei Dank; denn ihr wart Sklaven der Sünde, seid jedoch *von Herzen* der Lehre gehorsam geworden, an die ihr übergeben wurdet!“ Der einzige Fall, wo eine Regel konkret beschrieben wird, ist die Mahnung zur Arbeit (2 Thess 3,7–12)³⁷: „Denn als wir bei euch waren, haben wir euch *die Regel eingeprägt*: *Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen*“ (2 Thess 3,10), ebenso in 2 Thess 3,12: „Wir ermahnen sie und gebieten ihnen im Namen Jesu Christi, des Herrn, in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen.“ Hier wird der Appell inhaltlich ausgeführt (vgl. 2 Thess 3,7–9) und die Mahnung erfährt ein explizites Objekt, nämlich die Arbeitspflicht, aber der theologische Inhalt ist dabei gleich Null. Zwar hatte sich auch Paulus als Vorbild präsentiert (1 Kor 4,16; 11,1), seine letztendliche Begründung für den Aufruf, ihm nachzuzufolgen, war aber seine Nachfolge Christi (1 Kor 11,1: „Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme“) als Mitarbeiter Gottes und Gesandter Christi (2 Kor 5,20) in der Spur seines Leidenswegs (2 Kor 6,3–10). In 2 Thess 3,7 führt sich der Verfasser zwar wie Paulus als Vorbild an, dennoch bleibt die Aussage eine Begründung und eine theologische Relevanz schuldig.

In all diesen Belegen zeigt sich ein charakteristischer Zug des 2 Thess: Die inhaltliche Seite der Lehre fehlt vollkommen, darüber erfährt der Leser nichts! Im ganzen Brief begegnet kein einziges Wort über den Tod Jesu und seine Auferstehung. War die Lehre so allgemein bekannt? Interessierte sie (inhaltlich!) den Autor nicht? Das sind Spekulationen. Tatsache ist aber, dass Paulus sonst keine Gelegenheit verpasst, seine Lehre inhaltlich zu charakterisieren und seine Verkündigung theologisch-christologisch zu begründen. Zur Haltung des Verfassers vom 2 Thess würde dagegen das Merkmal des Fundamentalismus gut passen: „Glaubenssätze statt eigener Gedanken“³⁸. Gerade

³⁷ Sie wurde gern auch von Außenstehenden rezipiert, eine kleine Sammlung der politischen Anwendungen dieses Zitats – von Hitler bis zur Stalin-Verfassung der UdSSR – findet sich auf: http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_geflügelter_Worte/W#Wer_nicht_arbeitet.2C_soll_auch_nicht_essen, Stand 21.9.2012.

³⁸ *Drobinski, Matthias*, Die Ketzerei des Fundamentalismus – Höher als Gott, in:

diese inhaltliche Leere ist – es sei hier nun direkt gesagt – m.E. ein starkes Argument gegen die paulinische Autorschaft.

Insgesamt ergibt sich aus unserer kurzen Betrachtung, dass der 2 Thess deutliche Ansätze von Fundamentalismus enthält, die sich von den echten Paulusbriefen entfernen. Diese Ansätze gehen in zwei Richtungen:

- A) Der Verfasser besteht auf dem Festhalten an vorgegebenen, kulturell-ideologischen Grundelementen (entsprechend Punkt 3, nämlich dem „Traditionalismus“).
- B) Mit dem Verweis auf die Tradition blockiert er unkritisch die Reflexion über die eigenen Grundlagen, die zur Abgrenzung und zur Dialogfähigkeit führen (entsprechend Punkt 1, nämlich dem „Absolutheitsanspruch“).

3. Abschließende Bemerkungen

Als Reaktion gegen die „liberalen“ Überzeugungen beginnt die Geschichte des Fundamentalismus, wie bekannt, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diese kleine Studie konnte aber zeigen, dass die Keime des Fundamentalismus in einer Haltung stecken, die zeitungebunden ist. Auf die Frage, wo sie herkommt, antwortet die Psychologie: Sie kann jederzeit und überall auftreten, wo Angst und Unsicherheit dominieren; denn sie gründet in der Not, sich selbst eine Sicherheit zu schaffen (als ob man sie nicht hätte, als ob man sie bräuchte). Das Bekämpfen anderer Meinungen und das punktuelle Verteidigen der eigenen Sicherheitsbasis (nämlich – in dem heutigen Fall des christlichen Fundamentalismus – die Bibel) ist nur eine allgemein ängstliche, aber nicht zielführende Verteidigungsreaktion.³⁹ Diese Haltung ist aus zwei Gründen auch extrem gefährlich.

Auf der einen Seite riskiert sie, die Offenheit der Offenbarung nicht (mehr) zu rezipieren, indem man sich auf die sog. Gegner konzentriert und sich von ihnen leiten und lenken lässt. Besser ist die Empfehlung des Evangeliums: „Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter, und schüttelt

sueddeutsche.de vom 8.4.2012, <http://www.sueddeutsche.de/kultur/die-ketzerei-des-fundamentalismus-hoehere-als-gott-1.1326913>, Stand 21.9.2012.

³⁹ Vgl. Klumbies, Paul-Gerhard / Leuzinger-Bohleber, Marianne, Religion und Fanatismus: Psychoanalytische und theologische Zugänge, Göttingen 2010.

den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie“ (Mk 6,11). Damit lässt man sich nicht festhalten, man vergeudet nicht die eigene Energie, man trennt sich vom Bösen, man kommt weiter und man gibt vor allem auch ein diskretes Zeugnis zur Umkehr.

Auf der anderen Seite bringt das punktuelle Verteidigen der eigenen Sicherheitsbasis eine nicht vorgesehene Starre mit sich. Wenn jedes Wort der Bibel buchstäblich „richtig“ ist, wirkt das Ganze nur widersprüchlich und kritisch unhaltbar. Es wäre, als ob man in Japan Hochgebäude vor dem Erdbeben durch Einsatz von rigiden Festplatten stärken möchte: sie würden dann nur fallen können! Dort konstruiert man aber mit flexiblem Bambus, und die hohen Strukturen halten auch bei starkem Wind und Erdbeben. Ebenso soll man auch durch „kanonische Lektüre“ – im Sinne einer Interpretation, die den Gesamtkanon als Interpretationswerkzeug vor Augen hält – in dem Text der Bibel die inneren, zentripetalen Kräfte und Zusammenhänge aufdecken, d. h. eine theologische Mitte und eine Hierarchie der Inhalte in der evangelischen Botschaft, die die Linien der Gesamtinterpretation regeln und führen. Diese sind fest, der Rest ist flexibel, und nichts ist willkürlich.

An die Worte des Evangeliums anknüpfend ist zu folgern: Befreit von Christus, in ihm lebend und von seiner Liebe getragen und geschützt, hat der Christ keinen Bedarf, sich selbst Sicherheit zu schaffen, er kann seine ihm geschenkte nur weitergeben („Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“ Mt 10,8). Andersdenkende und -handelnde sind nicht zu bekämpfen, sondern es ist ihnen nur nicht zu folgen. Und jegliche Interpretation, die gegen die Grundbotschaft des Evangeliums der Liebe steht, soll neu überprüft werden.

Das Hauptergebnis dieser Studie ist eine Besinnung auf die Hintergründe des Fundamentalismus. Im Fundamentalismus geht es dabei nicht nur um ein strenges Festhalten an den „Fundamenten“, sondern das Problematische daran ist, dass sie weder infrage gestellt noch hinterfragt werden und dass jeglicher Bedarf nach weiterer Begründung fehlt. 2 Thess ist ein gutes Beispiel für eine solche Haltung *in statu nascendi*. Dort war deutlich zu sehen: Je weniger die Fundamente des Glaubens dargelegt werden, desto eindringlicher wird der Appell an den Gehorsam. Es scheint, dass man die Unfähigkeit zur Darlegung der eigenen Gründe bzw. der Evidenz mit einem Zuschuss an Autorität zu kompensieren versucht. Gefährlich wird dies in dem Moment, in dem die Frage nach Begründung abgelehnt wird und anstatt der ständigen „Rechenschaft über die Hoffnung“ (1 Petr 3,15b) nur ein

Autoritätsanspruch erhoben wird. Eine Rückbesinnung auf das Explizitmachen des Glaubens ist in diesem Zusammenhang entscheidend, um den Fundamentalismen widerstehen zu können.

Diese Beobachtungen zeigen, dass die beste Prävention vor Fundamentalismen (jeglicher Art) darin besteht, eine Schule des dialogischen, kritischen und nachfragenden Denkens konsequent zu pflegen, welche Autorität aus Argumenten schöpft, nach intersubjektiver Evidenz anstatt nach Gehorsam sucht und individuelle, selbständige, begründete Zustimmung fördert und fordert.

Literatur

- Baars, Christian / Lambrecht, Oda*, Mission Gottesreich. Fundamentalistische Christen in Deutschland, Berlin 2009.
- Barr, James*, Fundamentalismus, München 1981.
- Beinert, Wolfgang*, Der „katholische“ Fundamentalismus und die Freiheitsbotschaft der Kirche, in: *ders.* (Hrsg.), „Katholischer“ Fundamentalismus, Regensburg 1991, 52–115.
- Beinert, Wolfgang*, Christentum und Fundamentalismus, Nettetal 1992.
- Beinert, Wolfgang*, Fundamentalismus, in: LThK Bd. 4 (31995) 224–226.
- Bielefeldt, Heiner / Wilhelm Heitmeyer* (Hrsg.), Politisierte Religion. Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus, Frankfurt a. M. 1998.
- Birnstein, Uwe*, Wenn Gottes Wort zur Waffe wird. Fundamentalismus in christlichen Gruppierungen, Gütersloh 1999.
- Boff, Leonardo*, Fundamentalismus und Terrorismus, Göttingen 2007.
- Brockner, Manfred* (Hrsg.), God bless America. Politik und Religion in den USA, Darmstadt 2005.
- Drobinski, Matthias*, Die Ketzerei des Fundamentalismus – Höher als Gott, in: sueddeutsche.de vom 8.4.2012, <http://www.sueddeutsche.de/kultur/die-ketzerei-des-fundamentalismus-hoehere-als-gott-1.1326913>, Stand 21.9.2012.
- Haas, Siegfried / Riesebrodt, Martin / Six, Clemens* (Hrsg.), Religiöser Fundamentalismus: Vom Kolonialismus zur Globalisierung, Innsbruck 2004.
- Hofer, Thomas M.*, Gottes rechte Kirche. Katholische Fundamentalisten auf dem Vormarsch, Wien 1998.
- Jaschke, Hans-Gerd*, Fundamentalismus in Deutschland. Gottesstreiter und politische Extremisten bedrohen die Gesellschaft, Hamburg 1998.
- Johnson, David / Van Vonderen, Jeff*, Geistlicher Missbrauch. Die zerstörende Kraft der frommen Gewalt, Wiesbaden 1996.
- Kienzler, Klaus*, Der religiöse Fundamentalismus. Christentum – Judentum – Islam, München 1996.
- Klumbies, Paul-Gerhard / Leuzinger-Bohleber, Marianne*, Religion und Fanatismus: Psychoanalytische und theologische Zugänge, Göttingen 2010.
- Lindemann, Andreas*, Zum Abfassungszweck des Zweiten Thessalonicherbriefes, in: ZNW 68 (1977) 35–47.
- Merklein, Helmut*, Studien zu Jesus und Paulus II (WUNT 105), Tübingen 1998.

- Meyer, Thomas* (Hrsg.), *Fundamentalismus in der modernen Welt. Die Internationale der Unvernunft*, Frankfurt a. M. 1989.
- Odermatt, Martin*, *Der Fundamentalismus. Ein Gott, eine Wahrheit, eine Moral?*, Zürich 1991.
- Paczensky, Gert von*, *Verbrechen im Namen Christi. Mission und Kolonialismus*, München 2000.
- Reinmuth, Eckart*, *Der zweite Brief an die Thessalonicher*, in: *ders. / Lampe, Peter / Walter, Nikolaus*, *Die Briefe an die Philipper, Thessalonicher und an Philemon (NTD 8/2)*, Göttingen 1998.
- Riesebrodt, Martin*, *Protestantischer Fundamentalismus in den USA (Information 102)*, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart 1987.
- Riesebrodt, Martin*, *Fundamentalismus als patriarchalische Protestbewegung*, Tübingen 1990.
- Riesebrodt, Martin*, *Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“*, München 2000.
- Röhrich, Wilfried*, *Die Macht der Religionen. Im Spannungsfeld der Weltpolitik*, München 2006.
- Schürmacher, Thomas*, *Fundamentalismus. Wenn Religion zur Gefahr wird*, Holzgerlingen 2010.
- Schubert, Paul*, *Form and Function of the Pauline Thanksgivings (ZNW 20)*, Berlin 1939.
- Victor, Barbara*, *Beten im Oval Office. Christlicher Fundamentalismus in den USA und die internationale Politik*, München 2005.
- Wanamaker, Charles A.*, *The Epistles to the Thessalonians (The New International Greek Testament Commentary)*, Grand Rapids, Michigan 1990.
- Weiss, Christian* (Hrsg.), *Religion – Macht – Gewalt. Religiöser „Fundamentalismus“ und Hindu-Moslem-Konflikte in Südasien*, Frankfurt a. M. 1996.
- Werbick, Jürgen*, *Einleitung. Der Streit um den „Begriff“ der Offenbarung und die fundamentalistische Versuchung der Theologie*, in: *Broer, Ingo* (Hrsg.), *Offenbarungsanspruch und fundamentalistische Versuchung (QD 129)*, Freiburg i. Br. 1991.
- Trilling, Wolfgang*, *Untersuchungen zum zweiten Thessalonicherbrief*, Leipzig 1972.
- Wrede, William*, *Die Echtheit des zweiten Thessalonicherbriefs untersucht*, Leipzig 1903.
- Zehner, Joachim*, *Fundamentalismus III: Systematisch-theologisch*, in: *RGG Bd. 3* (⁴2000) 421–423, 422.